Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 1

Artikel: Beobachtung und Behandlung einer rheumatischen Krankheit bei

einem Pferde

Autor: Schwarz, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Beobachtung und Behandlung einer rheumatischen Krankheit bei einem Pferde.

Von

Thierarzt Christian Schwarz in Worb, Cantons Bern.

Um 22. Wintermonath 1829, wurde ich zu einem lahmen, $3\frac{1}{2}$ Jahr alten, schwarzen Wallachpferd von guter Leibesbeschaffenheit gerusen, um dasselbe zu untersuchen. Ich entdeckte Folgendes: Das Pferd lahmte stark am linken Vorderschenkel; das Fesselgelenk an demselben war beträchtlich angeschwollen, schwerzhast; das Pferd entzog den Schenkel, wenn man dieses Gelenk etwas stark ansühlte. Uebrigens zeigten sich keine weitern Krankheitszufälle.

Bei der Erkundigung nach den allfälligen veranlassenden Ursachen, ergab sich, daß der Knecht des Wirthes mit diesem und noch einem andern Pserde, zwei Tage vor dem Erlahmen, eine kleine Stunde von Worb Heu holte, und die Pserde während des Versladens des Heues in einen kalten Stall gestellt und obgleich nicht erhitzt, jenes sich in diesem kalten und vermuthlich auch durchzügigen Ausenthaltsorte, der auf die Hautausdünstung hemmend einwirkte, verkältet hatte. Die Pserde wurden nicht überladen, noch beim Heimsfahren angestrengt. Am selben Abend und den folgenden Tag war das Pferd wohl, verzehrte sein Futter wie gewohnt, und von Lahmgehen bemerkte man durchaus nichts. Allein am zweiten Tage in der Frühe bemerkte der Knecht, daß das Pferd mit dem linken Vorderschenkel nicht gehörig ausstand, und es zeigten sich die schon oben angesührten Zufälle. Ich hielt das Uebel für eine Verstauchung des Fesselgelenkes mit Zehrung in den Gelenkbändern, und ließ daher das Gelenk mit einem weinigen Aufgusse auf Salbeikraut alle 2 Stunden warm waschen und Umsschläge machen.

Am 23. fand ich das Leiden im Fesselgelenk noch gleich; die Schmerzen hatten nicht abgenommen; doch war die Geschwulft nicht größer geworden; dagegen zog das Pferd etwas die Flanken, und hatte einen veränder= ten beschleunigten Puls, aber noch Freslust.

Das Einziehen der Flanken und den veränderten Puls schrieb ich hauptsächlich den Schmerzen im Gestenke zu. Die weinigen Bähungen und Umschläge ließ ich sortsetzen, und jedes Mahl nach dem Bähen etwas Seisengeist einreiben.

Am 24., als ich das Pferd besuchte, fand ich, daß Geschwülste und Schmerz im linken vordern Fesselgezlenk nachgelassen hatten, dagegen aber ein sehr heftiger Schmerz im linken Sprunggelenk sich äußerte. Das Pserd hob den Schenkel in die Höhe, zuckte und wich aus, wenn man das Sprunggelenk etwas stärker ansfühlte; auch das Kniegelenk und der obere Theil des Schenkels schienen von Schmerzen ergriffen zu sehn. Das Althmen war beschleunigt, etwas erschwert, die

Flanken fark eingezogen, der Puls beschleunigt, krampfhaft zusammengezogen, der Herzschlag nicht regelmäßig fühlbar, das Maul beiß, schleimig, die Rasenschleims haut trocken, etwas geröthet; der Mist wurde sparsam, trocken, klein geballt abgesetzt, der Urin sparsam, schlei= mig entleert; die Freflust war etwas vermindert, doch nicht gang aufgehoben, der Durft hingegen vermehrt. Diese Zufälle forderten nicht nur eine äußerliche, son= dern auch eine innerliche Behandlung. Da die Schmergen im Sprunggelenk so heftig waren, ließ ich erweichende, befänftigende Bähungen und Umschläge von Rasepappeln und Bilsenkraut fleißig anwenden. Innerlich gab ich folgendes Mittel: Linden= und Holderblüthe von jedem eine handvoll mit 3 Maß kochendem Wasser übergoffen, in einem zugedeckten Gefäß bis zum Erfalten stehen zu lassen, dann durchzuseihen, und alle 2 Stunden 1/2 Mag- davon mit 1/2 Drachmen Brechweinstein und 1/2 Unze Salpeter laulicht als Trank einzuschütten. Daneben wurden schleimig erweichende Rly= stiere angewendet, und da das Fieber und Die Schmer= zen im linken hinterschenkel sehr stark waren, dem Thier vorn an der Bruft und am leidenden Schenkel Eiter= bänder gezogen, um das Fieber und die Schmerzen zu milbern.

Diese Mittel setzte ich 3 Tage lang, also bis zum 27., fort, allein die Schmerzen blieben die gleichen und die Anschwellung im Sprunzgelenk nahm noch mehr zu, wurde aber nicht heißer.

Bu dieser Zeit fing der Schwächezustand an sich einzustellen; der Herzschlag wurde sühlbarer, die Schleim-

häute blässer, das Pserd matter. Die Beschwerden im Harnen erhielten sich sort; der Harn wurde braungelbslich, schleimig abgesetzt; das Pserd stellte sich öfter zum Harnen an, harnte aber nur wenig auf ein Mahl. Nun verordnete ich folgende Mittel:

Rimm Pulver von Salmiak, 2 Ungen,

Arabischem Gummi, 1 Unze, Unissamen, 3 Unzen, Baldrianwurzel, Enzianwurzel, von jedem 4 Unzen. Holdermuß

so viel als genug, um daraus eine Latwerge zu bereiten.

Von dieser Latwerge ließ ich dem Pferd alle 2 Stunden 3 Spatel voll auf die Zunge streichen. Die Klyssiere wurden fortgesetzt, statt den schleimig = besänfzigenden Umschlägen ein flüchtiges Rampserliniment in das Sprunggelenk eingerieben, weil keine Besserung auf sene Umschläge erfolgen wollte, sondern im Gegentheil die Schmerzen immer größer wurden und die Geschwulst immer mehr eine wässerige Beschaffenheit annahm. Die gezogenen Eiterbänder ließ ich in Eiterung erhalten. Mit diesen Mitteln suhr ich mehrere Tage fort, aber auch ohne Besserung. Die Schwäche nahm immer mehr zu; das Pserd wurde magerer und matter, behielt aber doch noch immer etwas Freslust.

Run wurde dem Pferde innerlich folgendes Mittel verabreicht:

Nimm Holderblüthe, Baldrianwurzel, Angelicawurzel, von jedem 2 Unzen. Zerschneide, mische und übergieße sie mit 4 Maß siedens den Wassers, laß den Aufguß bis zum Erkalten in einem wohl zugedeckten Gefäße stehen; dann seihe ihn durch und löse darin auf:

Brechweinstein, 2 Drachmen, Salmiak, 2 Unzen.

In einem Tage den vierten Theil auf einmahl zu geben. Dieses Mittel wurde mehrere Tage hindurch angewendet, aber ohne weitern Erfolg, als daß das Pferd öfters und be= trächtlich schwitte, welches ich anfänglich für ein gutes Zeichen hielt. Dieser Schweiß brachte indeß keine Erleich= terung der Krankheit hervor, sondern schwächte das Pferd nur noch mehr. Dasselbe legte sich viel, und überall, wo es auflag, fing sich die haut zu entzünden an; es bildeten fich nach und nach Brandflecken, die eine geschwürige Vereiterung der Haut und eine schlechte jauchige Eiterabsonderung zur Folge hatten. das Pferd aufstehen wollte, hatte es Mühe, und man war öfter gezwungen, ihm aufzuhelfen. Das schleichende Fieber, mit vollem schwachem Puls und sehr deutlich fühlbarem Herzschlag erhielt sich fort; das Pferd genoß immer noch etwas Futter, magerte aber von Zag zu Tag mehr ab; der Mist ging sparsam, locker geballt, und der Harn immerfort schleimig, gelbgrünlich, oft aber nur in fleiner Menge ab; die Schmerzen im linken Hinterschenkel, besonders im Sprunggelenk, erhielten sich fort; dieses lettere schwoll noch mehr an; die Geschwulst nahm eine mehr wässerichte Beschaffenheit an, und beim Drucke auf dieselbe glaubte man eine festweiche Masse

neben den harten und stark angeschwollenen Sprunggelenksknochen zu fühlen.

Durch das öftere Einreiben des flüchtigen Rampferliniments, wurde die Haut um das Sprungge= lenk beinahe mund; die haare fielen aus. Defhalb wurde dieses Mittel ausgesetzt und statt deffen fleißig warme Bähungen und Umschläge von aromatischen Kräuterbrühen gemacht, und innerlich statt den oben angezeigten Mitteln mehr bittere ftarkende: Angelica, Kalmus, Engian und Kampfer mit siedendem Wein übergoffen, durch einige Tage verabreicht. Auch bas Gelenk wurde später mit weinigen Umschlägen und darauf mit Einreibungen von Mercurialfalbe mit Kampfer behan= delt, aber alles ohne Erfolg. Die Schmerzen erhielten fich immer fort in demfelben, und wirften verschlimmernd auf den allgemeinen Zustand. Es ließ sich an= nehmen, daß nicht nur die äußerlich das Gelenk um= gebenden Theile, fondern die Gelenkfläche felbst frankhaft ergriffen, entzündet und damit Ausschwitzung in diefelbe verbunden fei. Ich rieth daber dem Gigenthümer des Pferdes an, demselben das Feuer geben zu laffen; allein es verstrichen mehrere Tage, bis er sich dazu ent= schließen konnte. Endlich am 17. Christmonath ließ ich hrn. Prof. Unter in Bern rufen, um mit ihm eine Consultation über dieses Pferd zu halten. Auch er theilte meine Meinung über die Natur der Krankheit und die frankhaften Veränderungen in der Gelenkfläche, und glaubte, daß wenn noch ein Mittel helfen könne, es das Feuer sei. Die Operation wurde beschlossen, das Pferd aus dem Stalle geführt oder vielmehr getra=

gen, auf ein Strohlager geworsen das Feuer in Form von Tupsen auf das leidende Sprunggelenk applicirt und dieses nachher mit einer Mischung aus gleichen Theislen Altheesalbe und Lorbeeröhl täglich einmahl eingesschmiert. Während der Operation und nach derselben äußerte das Pferd keine besondere Empsindung für das Feuer, und ungeachtet der Anwendung innerlicher stärskender Mittel und einer sorgfältigen diätetischen Pflege, nahm die Schwäche noch immer zu; das Thier konnte, wenn es sich niedergelegt hatte, nicht mehr vom Voden ausstehen; das Zehrseber erhielt sich sort, so daß die Kräste des Thieres erschöpst wurden. Unter diesen Umständen entschloß sich der Eigenthümer desselben, es am 23. Ehristmnnath abthun zu lassen.

Bei der Section fand man im Wesentlichen Folgendes. Nach der Entfernung der haut an denjenigen Stellen, wo sich das Pferd durchgelegen hatte, fand man jauchige Materie mit sulzartigen Ergießungen im Zellgewebe; das Muskelfleisch sah blaß und welk aus; das linke Sprunggelenk war äußerlich mit einer ausgeschwitten, weißen, verhärteten, lymphatischen Materie umgeben, das Gelenk selbst stark entzündet; innerhalb des Rapselbandes enthielt dasselbe ungefähr zwei Glasvoll gelbliche, schleimige Flüffigkeit; die einzelnen Ge= lenkfnochen, so wie das untere Ende der Reule und das obere Ende des Schienbeines und der Griffelbeine waren stark entzündet und angeschwollen, das Rollbein in seiner Gelenkfläche angefressen; am gleichen Schenkel um das Pfannengelenk herum, fand sich uumittelbar auf dem Knochen eine beträchtliche Vereiterung.

Nach der Eröffnung der Bauchhöhle sand man die Leber etwas groß, in ihrer Substanz nicht auffallend verändert, die Gallengänge hingegen bedeutend mit schwarzer Galle angefüllt; die übrigen Baucheingeweide erschienen schlaff und welk, außer dem aber gesund. Auch in der Brusthöhle sand man die Eingeweide, wie jene der Bauchhöhle, schlaff und welk.

In der Entstehung, Entwickelung, dem Verlause und den Erscheinungen dieser Krankheit sindet sich durchgängig eine so große Alchnlichkeit mit der rheumazischen Füllenkrankheit, die gewöhnlich Füllensucht geznannt wird, daß ich glaube, diese Krankheit und die viel häusiger bei Füllen vorkommende, seien ihrer Natur nach ganz gleich, darum ich nicht unterlassen wollte, diese Beobachtung mitzutheilen.